

# Berliner Tageblatt

Nr. 362

und Handels-Zeitung

53. Jahrgang

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.

Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

## Die Abreise der deutschen Delegierten. Befriedigung in London und Paris.

### Ankunft in London morgen früh.

Heute morgen um 9 Uhr 7 Minuten hat die deutsche Delegation vom Bahnhof Friedrichstraße aus die Reise nach London angetreten. Die Abfahrt sollte ursprünglich vom Potsdamer Bahnhof aus erfolgen. Doch wurde dieser Plan im letzten Augenblick geändert. Die Abfertigungsmaßnahmen der Schutzpolizei hatten nur geringen Umfang und traten hauptsächlich auf dem Bahnhof in der Erdeingung. Als erster von den Führern der Delegation erschien der Reichsfinanzminister Dr. Marx auf dem Bahnhof. Ihm folgten bald darauf der Reichsjustizminister Dr. Stresemann und Reichsfinanzminister Dr. Luthardt. Inzwischen hatten sich auch die übrigen Mitglieder der deutschen Kommission eingefunden. Ministerialdirektor v. Schulerberg, der der Delegation als Generalkommissar angeht, Legationsrat Wiesel, der Sekretär der Delegation sowie die Vertreter der deutschen amtlichen Stellen Staatssekretär Bracht und Ministerialrat Kiep von der Reichsjustiz, Ministerialdirektor Dr. Spierer von der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Gaus und Geheimrat v. Friedberg vom Auswärtigen Amt, Staatssekretär Fischer und Ministerialdirektor Ruppel vom Reichsfinanzministerium, Staatssekretär Vogel vom Reichswirtschaftsministerium, Staatssekretär Dr. Trendelenburg vom Reichswirtschaftsministerium, Ministerialrat Graf Adelmann vom Reichswirtschaftsministerium für die besetzten Gebiete, Staatssekretär Weismann vom preussischen Staatsministerium sowie Staatsrat Dr. Schmeltz vom bayerischen Ministerium des Innern. Alle Vertreter des Reichspräsidenten übertrug Ministerialdirektor Weismann am Bahnhof die Angelegenheiten der Delegation an die Spitze und die Glanzlichter des Reichspräsidenten zu überbringen.

Vom Reichskabinett hatten sich die Minister Jares, Brauns und Hölle zur Verabschiedung auf dem Bahnhof eingefunden. Das Auswärtige Amt verabschiedete Staatssekretär v. Falkenhayn. Völlig ruhig verabschiedete die Delegation die Delegation. Seine Ankunft in London erfolgt morgen früh.

### Erste Verhandlung am Dienstag.

heute Festlegung der Arbeitsmethode für den zweiten Teil der Konferenz.

London, 4. August. (M. T. W.)

Neuer meldet: „Wie verlautet, wird die erste Konferenz mit den Deutschen wahrscheinlich erst am Dienstag stattfinden.“

Paris, 4. August. (M. T. W.)

Sabot berichtet aus London: Die Delegationsführer werden voraussichtlich am 10. August in Downing Street zu einer Besprechung zusammenkommen. MacDonald wird seine Kollegen ermahnen, das Verfahren fortzusetzen, das während des zweiten Teiles der Konferenz in Anwesenheit der Deutschen beibehalten werden soll; er soll weiter die Absicht haben, vorzutragen, daß namentlich die Reparationskommission mit den Deutschen die Debatte über die in ihren Zuständigkeitsbereich fallenden Fragen sofort nach dem Vorbehalt aufnehmen, daß zwischen Deutschland, England und Frankreich eine Verständigung über die wirtschaftliche Rüchmung des Ruhrgebiets erzielt werde. Der gleichen Quelle zufolge wird trotz des heutigen Samstagsmorgens mit der Möglichkeit gerechnet, daß am Nachmittag vor Eintreffen der Deutschen eine Sitzung der Konferenz stattfinden wird.

Sabot demontiert in einer Londoner Meldung die Nachricht, daß eine geheime Abmachung zwischen Herriot und MacDonald zustande gekommen sei, auf Grund deren der englische Premierminister die Ansicht habe, dem Parlament die Entscheidung über die französischen Schulden vorzulegen, während sich Herriot habe verpflichten sollen, eine Sonderkonvention mehr zu unternehmen und die Rüchmung des Ruhrgebiets zu beschleunigen.

### Heute Erklärung MacDonaldis über das Konferenzergebnis.

„Diskussion mit den Deutschen ist jetzt das Schlagwort.“ — Die notwendige Besprechung der militärischen Rüchmungsfrage. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

London, 4. August. Die erreichte Einigung der internationalen Konferenz hat hier den denkbar größten Eindruck hervorgerufen. Die Blätter betonen, daß man zwar schon sehr oft von der „vollkommenen Uebereinstimmung“ der Alliierten gehört habe, daß diese aber heute etwas ganz anderes sei als die bisherige Phrase. In Wirklichkeit habe man zum erstenmal seit dem Krieges ein wirklich vollkommenes Einigungsverhältnis erzielt. Diese Einigung wird hier um so höher eingeschätzt, als man sich deutlich bewußt ist, daß das Leben der Konferenz bisweilen nur noch an einem dünnen Faden hing, und daß, wie „Evening News“ heute betont, die dünnen Kräfte des Fades noch in der vergangenen Woche ihre letzte große Anstrengung gemacht haben, um den Erfolg der Konferenz zu hinterziehen. Herriot sei einem sehr unangenehmen Eindruck unterworfen gewesen, aber am Donnerstag morgen habe er seinen „Gut in die Hand genommen“ und seine großen Entscheidungen getroffen. Diese Anerkennung Herriot's zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Presse, während allerdings daran erinnert wird, daß nicht nur Frankreich, sondern auch England große Konzessionen gemacht habe. Alles in allem, schreibt „Daily Telegraph“, habe Herriot für Frankreich mehr getan, als Voltaire es jemals vollbracht hätte. Zugleich mit Herriot werden die Belgier und Amerikaner für ihre unermüdete Vermittlungsarbeit gepriesen, durch die sie bei mehr als einer Gelegenheit die Konferenz vor dem Zusammenbruch gerettet hätten. Logan und Deunis verdienen ebenfalls ein großes europäisches Lob. schreibt „Daily News“. Auch MacDonald's Fretigkeit, das durch die Besprechungen in Chauxes fast gestillte, ist durch die Londoner Konferenz wiederhergestellt.

Im Vergleich zu diesem starken Beifall, den die Arbeit der Alliierten gefunden hat, sind Worte der Kritik selten, wenn sie sich auch nicht ganz unterdrücken lassen. So schreibt „Westminster Gazette“, daß ihre Freunde über die Einigung der Alliierten durch die Erfahrungen der letzten Woche etwas gedämpft sei, und vor allem dadurch, daß der Dawes-Bericht nicht so rein und unvoreingenommen aus der Londoner Konferenz hervorgegangen sei, wie man gehofft habe. Allgemein werden die Worte MacDonaldis, daß jetzt nur noch der Zweifel die Alliierten trennen könne, und Logan's Ausspruch, „von dem größten Erfolg seit dem Versailler Vertrag“ zitiert.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erinnert daran, daß noch einiges für die Alliierten zu tun übrig bleibe, zunächst die Aufhebung des Protokolls über die Festlegung der Autorität, die den Dawes-Plan anzuwenden habe, die Benennung gewisser Probleme, über die mit der Reparationskommission und mit den Deutschen verhandelt werden müsse, und die Frage der wirtschaftlich-wirtschaftlichen Eigenschaften. Man glaubt, daß das Programm mit allen Maßnahmen zur Ausführung des Dawes-Berichts, über die man sich in London geeinigt hat, morgen fertig sein wird. Alles in allem hält man hier die Konferenz der Alliierten für so gut wie beendet, was auch darin zum Ausdruck gelangt, daß heute nachmittag eine Erklärung MacDonaldis über das Ergebnis der Konferenz im Untersaule erwartet wird. Die gesamte Aufmerksamkeit richtet sich deshalb jetzt, nachdem nicht mehr viel über die Alliierten zu sagen ist, auf das Eintreffen der deutschen Delegation. Zunächst werden die Alliierten daran erinnern, daß man jetzt möglichst mit den Deutschen verhandeln müsse. „Diskussion mit den Deutschen ist jetzt das Schlagwort“, schreibt „Daily News“, indem sie hinzufügt, daß von einem Ultimatum keine Rede sein könne. Zugleich aber werden die Blätter auch an die Presse Deutschlands, indem sie es daran erinnern, daß es alles Interesse daran habe, daß der Dawes-Bericht so bald wie möglich in die Wirklichkeit umgesetzt wird, wie der vernünftige Teil des deutschen Volkes es auch bereits erkannte. „Daily Telegraph“ glaubt deshalb, daß Marx nicht durch die Art des „Verhaltens“ den Erfolg der Konferenz gefährden werde, wie seine Vorgänger dies getan hätten, denn die Alliierten seien kein Feind von Berlin, von Versailles, niemals ein Feind gewesen als „ob die Zukunft Europas“, schreibt „Daily News“, hänge davon ab, „daß die Deutschen den Mut und die Einbildungskraft hätten, sich zur Höhe dieser guten Gelegenheit zu erheben.“ Wenn Marx und Stresemann „den Mut Herriot's und MacDonaldis nachahmten, so würde alles gut werden.“ Man sieht jetzt in einer Stunde goldener Hoffnungen. „Daily Herald“ bittet die deutschen Delegierten, die Gebuld der Alliierten nicht auf eine zu harte Probe zu stellen. Allgemein wird als Tatsache anerkannt, daß die Frage der militärischen Rüchmung des Ruhrgebiets erzwungen werden muß. Es ist bemerkenswert, daß hiergegen so gut wie kein Widerspruch laut wird, obwohl man festhält, daß diese Frage eigentlich über den Rahmen dieser Konferenz hinausgeht.

Zur amtlichen Besprechung Picquet Logan ist in Cherbourg eingetroffen. Er wird heute vormittag in London sein. (Siehe auch Seite 2.)

### Deutschland auf der Konferenz.

Von Josef Schwab. [Nachdruck verboten.]

Kein Mensch mit gefundenen Sinnen kann auch nur einen Augenblick daran zweifeln, daß die deutschen Vertreter in London nach besten Kräften zur Verwirklichung des Dawes-Planes, dem die Verhandlungen gelten, mitarbeiten wollten. Es kann nicht anders sein. Deutschland hat den Plan angenommen, weil es in ihm, genau wie die andern, unter den heutigen Umständen die einzige Lösungsmöglichkeit sieht. Es steht zu seinem Worte. Es hat keine andere Sorge, als daß möglichst rasch Vereinbarungen über die Durchföhrung zustande gekommen, die dem Geiste des Gutachtens gemäß sind und seine ungefähre Wirkamkeit verbürgen. Es hat nur das Interesse, seinen Standpunkt nach jeder Richtung hin zur Geltung zu bringen, nachdem die Arbeit der Londoner Konferenz bisher nur die Aufgabe erfüllt hat, eine Basis für die Verhandlungen mit Deutschland zu schaffen. Niemand wird aufrichtiger nach der Einigung streben als die deutschen Vertreter. Sie haben eine ganz klare Vorstellung von dem politischen und wirtschaftlichen Anheil, das nach einem Scheitern der Verhandlungen heraufschäube nicht nur über Europa und die ganze mit ihm wirtschaftlich verbundene Welt, sondern auch über Deutschland und den durch den Reparationsstreit am schwersten geprüften Teil unseres Volkes an der Westgrenze. Sie wissen auch, daß das System der Zerteilung der Verhandlungen, das die Deutschen bisher ausübte, die Gefahr mit sich bringt, in den Augen der zukunftsdenkenden Welt das Döium eines etwaigen Scheiterns der Reparationslösung auf Deutschland abzuladen. Die Vorbereitung einer solchen Stimmung ist schon erkennbar. Sie würde zur Folge haben, daß, wenn das Werk sich zerstückelt und es nachher Deutschland recht schlecht geht, ihn von überallem ein „Zu spät“ entgegenerschlägt. Wir machen uns darüber keine Illusionen, wenn wir auch wissen, daß auch in diesem Falle für alle das Wort von dem brennenden Nachbarjoug gilt.

Also wir kommen wahrhaftig nicht zum Scheitern nach London, sondern um unser Teil zu der Erledigung der vom Gutachten gestellten Aufgabe im Geiste der Zusammenarbeit beizutragen. Friedlicher, aufbauender Zusammenarbeit nach zehn Jahren des Krieges, der Zerrüttung, der Schlfame, des Mistransens. Nur kann natürlich niemand von uns erwarten, daß unser Guttagenskommen gegenüber dem in den Vorschlägen der Gläubigerseite niedergelegten Standpunkt die Grenzen überschreitet, die uns durch unsere politischen und wirtschaftlichen Lebensinteressen und unser gutes Recht gezogen sind. Wir wollen dahin verhandeln werden, daß wir nichts Unbilliges verlangen, sondern nur dahin streben, daß durch die Verwirklichung unserer Interessen und unserer Rechte, die wir bisher in London zu einem Teile vermissen mußten, erst jene Resultate erzielt werden, welche in der Richtung des glücklichen Funktionärens des Dawes-Planes liegen. Wir verlangen keine anderen Zugeständnisse, als die uns nach Sinn und Wortlaut des Planes zustehenden, nichts als Verbesserungungen, die, weil sie für Politik und Finanzentwicklung noch bestehende Gefahrenklippen beseitigen, im allgemeinen Interesse liegen.

Deutschland steht nicht auf dem Standpunkt, daß die Londoner Abmachungen den Alliierten keinen Fortschritt gebracht hätten, welche in der Richtung des diplomatischen Verlaufes der Konferenz als ein viel geschickteres Diplomaten erweisen hat, als seine vorläufigen Kritiker annehmen; hat sein Urteil über die Londoner Vorschläge in eine Kenneinrichtung zusammengesetzt, die nicht allein an das angelegentlichste Empfinden appelliert, sondern auch berechnung scheint, die den Deutschen schmachhaft zu machen. Die Reparationsfrage sei „kommerzialisiert“, also entpolitisiert, und überal sei das Schiedsgerichtsprinzip an die Stelle der Möglichkeit der Gewaltanwendung getreten. Eine halbe Wahrheit, aber wirklich nur eine halbe. Denn was den Londoner Beschluß in der Sanctionsfrage angeht, so ist, wie erinnerlich, erst unter dem Druck der englischen und amerikanischen Bankiers, eine Regelung zustande gekommen, die eine tatsächliche Verbesserung des bisherigen Zustandes ist. Die Einschaltung von Schiedsgerichtsinstanzen, an denen immer ein Amerikaner beteiligt ist, beschränkt die Gefahr des selbständigen Vorgehens einer einzelnen Macht nicht wenig. Aber die Regelung ist Stückwerk geblieben. Frankreich hat es durchgeleitet, daß der berichtigte Paragraph 18, in dem sich das Wort von den „rebellischen Regierungen“ befindet, nicht aufgehoben worden ist. Im Gegenteil werden die „Rechte aus dem Vertrag“ damit, ist gerade dieser Paragraph gemeint, ausdrücklich vorbehalten. Also neben der Verbeugung vor Miller Hughes auch eine Verbeugung vor Poincaré. Zum mindesten erfordert also diese Lösung, wenn Deutschland und die Geldgeber die Sicherheit, die nötig, erlangen wollen einer Ergänzung und auch eine neue „authentische Interpretation“ des § 18 die die beschriebene Unklarheit beseitigt und für alle Teile bindend ist. Somit besteht doch immer noch die Gefahr einer militärischen Ueberrumpelung der neuen §§ 16a und 16b durch den alten Inhaltsparagrafen wenn in Frankreich, wie ja niemand wissen kann, wieder einmal die Antipoden Herriot's obenau sind. Die eigentliche Interpre-

### Befestigung der europäischen Devisen in New York.

Optimismus der Börsen. — Auslegung der Deutschlandanleihe Anfang September zu erwarten.

(Gunsttelegramm unseres Korrespondenten.)

New York, 4. August.

Die New-Yorker Börsen ist seit dem Eintreffen der ersten Londoner Meldungen über den Erfolg der alliierten Beratungen geradezu von einer optimistischen Welle beherzigt. Sämtliche europäische Devisen konnten sich sofort um mehrere Punkte befestigen. Die Nachfrage ward außergewöhnlich stark, härter als seit Monaten. Die Ueberzeugung ist nun allgemein, daß die Deutschland-Anleihe bereits Anfang September ausgeben werden kann. Das Bankensyndikat wird binnen kurzem über die Einzelheiten der Ausgabebedingungen Beschluß fassen. Sämtliche großen Bankfirmen Amerikas werden beteiligt sein.